

Farben auf weissem Grunde und originellen Messinggewichten. (Streusosen, Korb mit Rosen und Traube, Blumenkranz, pausbackige Engelsköpfe, Rokoko-Hirsch usw.)

So ist das Uhrmacherhandwerk zwar nicht numerisch, aber dafür qualitativ auf der Ausstellung München vorzüglich vertreten. Gewiss wäre eine noch regere Beteiligung auch im Interesse der allgemeinen Repräsentation des Gewerbes sehr erwünscht gewesen, aber sicher waren es triftige Gründe, die die Fehlenden von einer Beschiebung abgehalten. Die Münchener Uhrenindustrie hingegen ist (grösstenteils in den gleichen Räumen) lückenlos vertreten, in Leistungen, die alle Ausstellungsbesucher, insbesondere auch die Fremden, rückhaltslos bewundern.

### Die Stilunterscheidung an Uhren.

Von Ernst Messerer.

#### Barock-Taschenuhren.

(Fortsetzung aus Nr. 12.) [Nachdruck verboten.]

Ganz ruhig und unauffällig vollzog sich bei der Taschenuhr der Uebergang von der Renaissance zum Barock. Während in den anderen Sparten des Kunsthandwerks sich rasch die Freude

abzugehen, sie blieben — ganz im Geiste der Renaissance — durch die Barockepoche hindurch auf einer bewundernswerten künstlerischen Höhe und machten dem Barockstil eigentlich nur durch Häufung des Ornamentations Konzessionen. Die gebräuchlichsten Ornamente des Barock bringen wir zum besseren Verständnis in den Fig. 49 bis 53 zur Anschauung, möchten aber zu beachten geben, dass sich an Taschenuhren des 17. Jahrhunderts ebenso häufig gute Renaissance-Ornamente finden, die als Barockgebilde nur daran kenntlich sind, dass das Ornament allzu dicht durcheinander gewirrt ist und dadurch den einst ruhigen und klaren Zug verloren hat. Entweder sind die Verschlingungen übertrieben oder die Einzelformen zu überladen, derb und massig.

Auch in der allgemeinen Form bleibt die Barock-Taschenuhr der Renaissanceuhr ähnlich. Der Jahrhundertbeginn (1600) sieht die Eiuhr noch in höchster Blüte und reichster Ausstattung. Dabei erfreute sich die Eiuhr solcher Beliebtheit, dass selbst 1650 noch Eiuhren angefertigt wurden. Nicht minder gesucht blieben die Uhren mit Bergkristallgehäusen, die in Form von



Fig. 54. Eiuhr, Barock, 1650.



Fig. 49. Arabeskenverschlingung.



Fig. 50. Schleifenwerk.



Fig. 51. Gitterwerk.



Fig. 52. Ohrenornament.



Fig. 53. Blattornament mit Kröpfung am Stempelansatz a.



Fig. 55. Eiuhr, Barock, 1650.



Fig. 57. Goldmailuhr Louis XIII., 1650. (Antonius und Kleopatra.)

und der Geschmack an den Grottesksprüngen des Barock einbürgerte, konnten es die Goldschmiede und Uhrmacher offenbar nicht über sich gewinnen, von der „schönen Linie und Form“, dem Produkt einer mehrhundertjährigen Kultur, leichten Herzens

Kreuzen, Muscheln oder Achtecken ebenfalls bis 1650 vorkommen. Nebenher gewann aber auch die runde Uhrform an Beliebtheit, überschritt aber trotz zunehmenden Durchmessers eine mässige Dicke vorerst nicht. Als Beispiel aus dem Anfang des Barock bringen wir zunächst die schöne Eiuhr (Fig. 54) mit